

Conk ging bei Kindtauf und Hochzeit schmecken auf den Dörfern kein Ost nach Hause, ohne einen tüchtigen Bündel, der mit allerlei Speisen gefüllt war, sich gemacht zu haben. Beht, da diese Mode auf den Dörfern nachläßt und ein- gehen will, kömmt sie in den Städten auf. In Berlin u. s. w. wird bei jedem Gastmahl hartes, schneeweißes Papier herum gegeben, um nach Be- lieben einzupacken.

Nr. 128 der allgemeinen Schulzeitung vom Jahre 1841 sagt in einem sehr beachtenswerthen Aufsatz „über den Geist des deutschen Elementar- Schulwesens“, daß man schon der Schicklichkeit und des Anstandes wegen das deutsche Schulwesen weniger loben sollte, weil in den meisten Staaten das Futter eines Dienstpferdes höher steht, als die Besoldung vieler, vieler deutschen Elementarlehrer!

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Wittinsweiler, Del. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen, vorchriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Febr. 1842. R. ev. Consistorium. Mohl.

Unter dem 1. Febr. wurde der erledigte ev. Mädchen-Schuldienst zu Beuren, Del. Württemberg, dem Schulmeister Walter zu Holzhausen über- tragen. (Schw. M.)

Casino. Nächsten Dienstag den 15. Febr. ist Damen-Unterhaltung.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 5. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	16	6	15	50	15	15
„ Dinkel neuer . . .	7	30	6	5	5	30
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Walzen . . .	13	45	—	—	—	—
„ Korn . . .	6	40	6	30	6	24
„ Gersten . . .	6	—	5	29	4	48
„ Haber . . .	3	20	3	4	2	55

Badnang, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Badnang.
Naturalien-Preise vom 9. Febr. 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15	44	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	34	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	38	5	36	—	—
„ Roggen . . .	7	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	9	36	8	—	—	—
„ Walzen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	36	5	29	3	24
„ Weischorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch-Tare.

1 Pfund Rindfleisch	7 kr.
„ Kuhfleisch gemästetes	5 —
„ Kuhfleisch geringeres	5 —
„ Kalbfleisch	7 —
„ Schweinefleisch	8 —
„ Schweinefleisch abgezogen	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 5. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	4	1	34	1	45
„ Gemischt	—	48	—	52	—	45
„ Korn	—	50	—	48	—	45
„ Walzen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	1	—	—	48	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Tare.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Brod 5 Loth 3 Quent.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über meh- rere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Weils- lingen, Weilsheim etc.

Der Murthal-Bote,

englisch
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 13. **Dienstag den 15. Februar 1842.**

Im Februar 1790 erging ein Verbot, durch das die Beerdigung der Verstorbenen in den Kirchen abgestellt wurde. Besonders Aufmerksamkeit fand die Angelegenheit auf die Verhütung der Anstalten für das Grotten- und er- ließ deshalb strenge Gesetze, obwohl ihrem Ziele die herrschende Aberglaube überall entgegen trat. Auch die Ärzte und Naturforscher bemühten sich, durch Beschreibungen der Mineralquellen des Landes dem Publikum nähere Kenntniss von denselben zu verschaffen. Johann Bachin beschrieb das Boller Bad, Joh. Exorin und Leonb. Valentin den Brunnen von Dainach, Hieronymus Walch den zu Schoppingen, Martin Kuland den zu Liebenzell, Balthasar Kanz den zu Owen, Christoph Eisenmenger den zu Miltach, Math. Faber den zu Roigheim, Joh. Demmer den zu Wildbad und Johann Kimmelin den zu Theresbad bei Weils- heim.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang. [Gläu- biger-Vorladung.] In den Santsachen nach- stehender Personen werden an den zugleich be- merkten Tagen und Orten die Schulden-Liquida- tionen, verbunden mit Vergleichs-Unterhandlungen, vorgenommen und die Präklusiv-Befehle ausge- sprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Sants- leute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhand- lungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Be- huf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vor- zugrechte ihre Original-Dokumente mitzubringen, oder zu gewarten, daß sie von den Santsmassen abgeschlossen werden.

- 1) Hieronymus Sachsmayr von Ebersberg, Dienstag den 22. März d. J. zu Ebersberg, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
- 2) Joh. Martin Weber, Tagelöhner von der Derlacher Wäldhütte, Dienstag den 22. März d. J. zu Sulzbach, Präklusivbescheid nächste Gerichtssitzung.

- 3) Weils. Peter Emmenel, Säglnecht auf dem Boggendorf, Mittwoch den 23. März d. J. zu Althütte, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
- 4) Friedrich Nagel, Bäcker von Tur, Mittwoch den 23. März d. J. zu Tur, Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 5) Johann Jakob Hörriger, Bäcker von Tur, Dienstag den 29. März d. J. zu Tur, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
- 6) Johann Carl Nagel, Saamenhändler von Egmertspach, Mittwoch den 30. März d. J. zu Sulzbach, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
- 7) Weils. Georg Adam Braun, Tagelöhner zu Bruch, Mittwoch den 6. April d. J. zu Bruch, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben dieses 3 mal in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen, und die Urkunden hierüber noch vor dem 22. März d. J. einzusenden. Den 12. Januar 1842.

Oberamtsrichter
Böller.

In ganzem und ganzem

Bachnang. Christian Blattner, ledig, von Dypenweiler, wandert aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 12. Februar 1842.

Oberamt
Stoßmayer.

Bachnang. Die Zehentpacht-Gelder müssen nunmehr von den betreffenden Gemeinden bezahlt werden zum
Den 13. Februar 1842.

K. Kameralamt.

Bachnang. [Fahrniß-Versteigerung.] Samstag den 19. Februar 1842 wird aus der Verlassenschaft der Wittwe des weil. Friedrich Fellmeth, gewesenen Bürgers und Käfers dahier eine Fahrnißversteigerung im Gärtner Leonhardt Grödingerscher Hause in der Aspacher Vorstadt gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei zum Verkauf kommt: Pretiosen, worunter 1 Granatennuster; Bücher; Frauenkleider; Bettgewand; Leinwand an Bett- und Tischzeug, Garn und Faden, Tuch; Küchengefähr von Messing, worunter 1 Mörser, von Zinn, von Kupfer, von Eisen, von Holz, Porzellan und Glas; Schreibwerk und gemeiner Hausrath. Hierzu werden die Liebhaber eingeladen.
Den 12. Februar 1842.

Waisen-Gericht.
vdt. Gerichts-Notar
Schmid.

Heutenpach, Oberamtsgerichts Bachnang. [Eigenschafts-Verkauf.] Die zu der Gantmasse des Johann Georg Eppinger, Bürgers und Tagelöhners hier gehörige Eigenschaft, bestehend in einem einstodigen Wohnhaus mitten im Weiler, sodann 1 1/2 Brl. 3/4 Rth. Acker im hintern Feld, und 1 Brl. Acker im Erpfelfeld, wird Samstag den 19. Februar d. J. zum letztmaligen Aufstreich gebracht werden.

Die Liebhaber werden auf das hiesige Rathszimmer Mittags 12 Uhr eingeladen, wo sie dann das Weitere vor der Verhandlung vernehmen können.

Den 7. Februar 1842.

Schultheißenamt.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Reichenberg werden im Kronwald Schürhau bei Reichenbach und Dypenweiler an nachstehenden Tagen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 21., 22. und 23. Februar, 152 3/4 Klafter buchene Scheiter,

49 1/2 Klafter buchene Prügel,
67 1/2 Stüd — Wellen,
7 1/2 Klafter birken Scheiter,
1 1/2 — — Prügel,
457 Stüd — Wellen,
1125 Stüd aspene Wellen,
9 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter,
1 1/2 — — Prügel,
31 3/4 Abfallholz,
325 Stüd Abfallwellen.

An letzterem Tage kommen auch 11 buchene Stämme zum Verkauf, welcher je Morgens 9 Uhr auf dem Schlag unter den gewöhnlichen Kaufbedingungen, die vorerst verlesen werden, beginnt.

Den 7. Februar 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegefar.

Walderems, Oberamts Bachnang. [Schafwaide-Verleihung.] Die hiesige Winter-schafwaide, welche 150 Stüd ernährt und deren Pacht an Michaelis dieses Jahres zu Ende geht, wird am

Montag den 28. Februar

Vormittags 9 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer dahier wieder auf 3 Jahre verliehen werden.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen, und haben sich mit den erforderlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen. Die weitem Bedingungen werden bei der Aufstreichsverhandlung bekannt gemacht.

Den 8. Februar 1842.

Schultheißenamt.
Hieber.

Spiegelberg. [Geld auszuleihen.] Die hiesige Stiftungspflege hat 100 fl. und ein hiesiger Pfleger 100 fl. gegen Sicherheit auszuleihen.

Den 9. Februar 1842.

Schultheißenamt.
Hommel.

Privat-Anzeigen.

Casino. Heute Abend ist Damen-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Bachnang. [Verlorenes Ring.] Donnerstag den 3. Februar, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, ging auf der Straße von Bachnang nach Unterweissach ein Siegelring von massivem Golde ab, von nicht unbedeutendem Werthe verloren. Der Finder des Ringes wolle diesen

gegen eine Belohnung von 9 fl. 20 kr. an Freiherrn v. Ulm im Köpfe zu Bachnang abgeben.

Bachnang. [Stodfische.] Es sind täglich schön und rein gewässerte Stodfische frisch zu haben bei

Christian Pfizenmaier, Seifensieder.

Bachnang. [Wohnung zu vermieten.] Eine schöne freundliche Wohnung im zweiten Stod ist bis Georgii zu vermieten bei

Jakob Feiser, Bäcker.

Oberschönthal. [Anzeige.] In der Delmühle des Unterzeichneten ist Delmehl à fl. 1. 24 kr. per 100 Pfund zu haben.

J. Knapp.

Sulzbach. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein halbes zweistodiges Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Poststraße von Hall nach Bachnang und enthält einen Keller, im ersten Stod eine Stube, Küche und Holzplatz; im zweiten Stod eine Stube, Stubenkammer und Küche; unter dem Dach befindet sich ein Stübchen, zwei Kammern und Kakenlauf. Der untere Stod dieses Hauses ist von Stein und erst vor zwei Jahren neu erbaut worden, und ist für jeden Professionisten geeignet. Die Liebhaber werden ersucht, sich am Matthias-Feiertag den 24. Febr. Nachmittags 2 Uhr, in der Krone in Sulzbach einzufinden.

Johann Georg Föll.

Heu und Dehmb. In dem Schulhause zu Oberbräun sind ungefähr 25 Centner Heu und Dehmb feil.

Verlorenes. Es ist ein weißer wollener Teppich auf der Straße von Walderems bis Hartmannsweiler verloren gegangen. Der Finder wolle diesen gegen Belohnung bei Vorsteher Ludwig auf dem Stiftsgrundhof abgeben.

Conrad von Wiederhold,

Verteidiger Hohentwiel's im dreißigjährigen Kriege.

(Schluß.)

Der edle Krieger wußte sich bald in die Geschäfte des Friedens zu finden, und wurde der Vater und Wohlthäter seiner Untergebenen. Den großen Reichtum, den er im Kriege erworben hatte, verwendete er auf die großmüthigste Weise zum Besten der Kirchen und Schulen, und zur Unterstützung der Armen. Den durch den Krieg

sehr gesunkenen Wohlstand der Stadt Kirchheim suchte er auf alle Weise wieder herzustellen, und es gelang ihm auch so sehr, daß bei seinem Tode diese Stadt blühender als je war.

Wiederhold beschloß seine ruhmvolle Laufbahn den 15. Juni 1667, im 70sten Jahre seines Lebens, mit der Ruhe und Zuversicht eines wahren Christen. Er hatte schon im Jahr 1617 Jungfrau Anna Burkhartschin, deren Vater Kommandant auf der Insel Heiligland (Helgoland) in der Nordsee war, zu Delmenhorst geheiratet. Mit dieser Frau lebte er 49 Jahre in einer zufriedenen Ehe. Sie gebahr ihm einen einzigen, frühe gestorbenen, Sohn, und ging ihrem Gatten, den 1. März 1666, in die Ewigkeit voran. Wiederholds Mutter war schon im Jahr 1635 zu Stuttgart gestorben, wohin sie ihr Sohn hatte kommen lassen. Wiederhold hinterließ demnach keine Kinder, noch sonstige nahe Verwandte, und machte daher kurz vor seinem Tode ein Testament, worin er über sein großes Vermögen auf die wohlthätigste Weise verfügte. Die Hauptstiftung desselben ist für Studierende der Theologie zu Tübingen, wozu er 15,000 fl. an Kapitalien aussetzte. Aber auch die Kirchen und Schulen, sowie die Armen zu Kirchheim, Reiblingen, Rürtingen u., und insbesondere zu Hohentwiel wurden reichlich bedacht.

Allen seinen Freunden und Dienern verschaffte er ansehnliche Vermächtnisse, und dem Herzog Eberhard und dessen Erbprinzen überließ er, zum Zeichen seiner innigsten Dankbarkeit und Verehrung, seine Bibliothek, und seine schöne, an erbeuteten Waffen u. reiche Kustkammer; auch die Gemahlin des Herzogs erhielt ein Legat von tausend Species-Dukaten und allen Vorrath und Mobilien u. zu Reiblingen.

Wiederhold gehört zu den großen Männern, die sich durch eigene Kraft empor schwingen, und dem Glücke nur wenig zu danken hatten. Unter den berühmten Kriegern seiner Zeit wird er immer einen ehrenvollen Platz behaupten, und ob er gleich niemals große Heere kommandirte, so hat er doch mit kleinen Corps wichtige Unternehmungen ausgeführt. Seine Anschläge entwarf er mit großer Klugheit, und führte sie mit bewundernswürdiger Schnelligkeit und Kühnheit aus. Er war unerschöpflich an Kriegslisten, weder übermüthig im Glücke, noch verzagt im Unglücke. Seine persönliche Tapferkeit war groß, und meistens stand er selbst an der Spitze bei gefährlichen Unternehmungen. In der Artillerie und Befestigungskunst hatte Wiederhold vorzügliche Kenntnisse, und Hohentwiel wurde durch ihn in einen vortreflichen, für die damalige Zeiten unüberwindlichen Zustand gesetzt. Für seine Soldaten sorgte er wie ein

Vater, und genoss daher ihre Liebe in einem hohen Grade, so, daß sie alles für ihn aufzuopfern bereit waren.

So groß Wiederhold als Krieger war, so schätzbar war er auch als Mensch. Er besaß treffliche Eigenschaften des Herzens, eine unbestechliche Rechtsschaffenheit, Wohlthätigkeit, Menschenliebe und Dienstfertigkeit — Tugenden, welche noch durch eine edle Bescheidenheit erhöht wurden.

Aber vor allem zeichneten ihn eine hohe, reine und unerschütterliche Gottesfurcht aus. Dieß ist die glänzendste Seite seines Charakters und sein ganzes Leben ist voll von Beweisen davon. Niemals ging er an eine wichtige Unternehmung, ohne sich durch Gebet dazu vorbereitet zu haben. Diese Gesinnungen suchte er auch seinen Soldaten einzulösen, verbot das damals so gewöhnliche Fluchen und Schwören, und vertrat, in Ermanglung eines Geistlichen, selbst die Stelle desselben, so weit es möglich war. Als ihm endlich ein eigener Prediger zugeschiedt wurde, dieser aber durch die Feinde nicht durchkommen konnte, so ging ihm Wiederhold selbst mit einem Reiterhaufen entgegen und brachte ihn glücklich auf die Festung. Wiederhold ließ auf seine Kosten eine schöne Kirche zu Hohentwiel bauen und vermehrte das Einkommen des Pfarrers und Schulmeisters daselbst aus eigenen Mitteln. Auch wurden ein Gebetbuch und andere christliche Erbauungsschriften auf seine Kosten verlegt und ausgeheilt. Kurz, Wiederhold war ein Christ in der edelsten Bedeutung des Wortes.

Schon im Jahr 1650 gab der damalige Diakon zu Tübingen, M. Eisenwein, ein Gedicht heraus unter dem Titel: „Lobspruch der weit berühmten Festung Hohentwiel &c.“ Der poetische Werth dieser Schrift ist gering, jedoch enthält sie manche gute Nachrichten. Sattler hat solche in seiner Geschichte Württembergs, IX. Band, Beil. 25, wiederum abdrucken lassen.

Aber ein weit würdigeres Denkmal hat der Diakon zu Owen, C. D. Kessler († 1801, als Dekan zu Badnang) unserem Helden gestiftet, indem er das Leben Wiederholds (Tübingen, bei J. G. Cotta 1782, 8.), herausgab. Dieses Werk gereicht dem Verfasser um so mehr zur Ehre, als wie er in der Vorrede sagt, Dankbarkeit die stärkste Triebfeder dazu war, weil er die Wiederhold'sche Stiftung für Studirende genossen hatte. Auch rühmt er, daß ihm Herzog Karl selbst einige Schriften und Dokumente mitgetheilt habe. Wir haben dieses Buch mit Vergnügen gelesen und benutzt, ob wir gleich auch aus andern urkundlichen Quellen schöpften.

Muth und Würde.

Erzherzog Maximilian von Oesterreich, in der Folge deutscher Kaiser, war ein ritterlicher, großherziger, entschlossener Prinz, voll Feuer und Kraft.

Maximilian liebte die Jagd, der er mit dem leidenschaftlichen Feuer der Jugend nachhing. Er verfolgte eines Tages bei seinem Aufenthalte in Spanien in der waldbreichen Gegend von Granada einen Hirsch, der ins tiefste Dickicht der undurchdringlichen Waldung floh. Der Prinz will die Beute nicht entfliehen lassen, er stürzt ihr auf seinem schnellen Rosse nach, läßt sein Gefolge weit zurück, und bemerkt erst spät, daß er jede Spur desselben verloren. Aber sein Jagdeifer kam ihm theuer zu stehen. Da steht er nun mit seinem keuchenden Rosse in der Wildniß, sucht bald hier, bald dort einen Ausweg, erklettert Anhöhen und Berge, durchstreift Thäler und Gründe — alles nur um sich desto mehr zu verirren. Vergebens späht sein Blick, vergebens rüft er so laut, als es seine Brust vermag, vergebens feuert er sein Schießgewehr ab.

Indem er nun unwillkürlich schauernd über das Gefahrvolle seiner Lage, zu sich herumirrt, bricht die Nacht herein. Kein Stern, kein Mondstrahl dringt durch die dicht verschlungenen Zweige. Schwarz ist der Prinz entschlossen, hingestreckt auf feuchtes Moos, den Tag zu erwarten, als seinen Augen plötzlich ein Lichtstrahl entgegenblinkt. Er rafft sich auf, bahnt sich durch Dorn und Gebüsch mühsam den Weg, wo er das Licht aus der Ferne gewahrt. Wirklich war es das Fenster einer schlechten Hütte, aus dem er jenes tröstliche Zeichen erblickte. Freudiger war der Königssohn noch nie in eine Burg oder einen Pallast eingezogen, als jetzt in die armselige Hütte, und nie war ihm wohl ein festlich erleuchteter Prunksaal reizender erschienen, als jetzt das kleine, von der qualmenden Dellampe sparsam erhellt Stübchen. Der Eigenthümer der Hütte schien jedoch minder geeignet, diese freudigen Regungen seines jugendlichen Herzens zu mehren. Eine unheimliche, fast riesenmäßige Gestalt tritt ihm entgegen; sein trotziges Haupt ist durch einen verrosteten Hieb, der ihm ein Auge genommen, furchtbar entstellt, und aus dem andern unverletzten Auge funkelt Haß, Habgier, und ein wilder, grausamer Sinn. Indessen gewährte der Wirth mit anscheinender Gutmüthigkeit, welche bei dem Ermüdeten den aufkeimenden unangenehmen Eindruck gleich wieder verwischte, die Bitte des Unbekannten um Nachtlager und um Futter für das ermüdete Ros. Bald kommen auch das Weib des Hirten, dessen Richte, eine freundliche Gestalt in der Jugendblüthe, und ein

Schäferknecht herein, der sich sogleich des Pferdes annimmt.

Ein dürftiges Mahl erquickte den Ermüdeten, der wohl nie mit größerer Eglust der lederhastesten Königstafel beigewohnt hatte.

Vergnügt und fröhlich saß er beim Feuer und dachte bereits darauf, wie er die gutmüthigen Menschen am andern Morgen fürstlich belohnen wolle. Es befremdete ihn kaum, daß sein Wirth und dessen Hausgenossen ihn, während er das Abendbrod aß, fast immer allein ließen, und vor der Thüre unverständliche Worte flüsteren. Maximilian verlangte bloß freundlichen ruhigen Sinnes nach einem Ruheplatz. Wirth und Wirthin stiegen auf den Boden des Hauses zu einer kleinen Kammer hinauf, sein Lager zurecht zu machen.

Da stürzt plötzlich das unbeachtet gelassene Mädchen vor dem Prinzen auf die Kniee. Mit gerungenen Händen und verzweifelter Geberde flüsterte sie mit erschütterter Stimme: „Bei der Mutter aller Gnaden! rettet Euch, lieber Herr. Man will Euch ermorden und wir Beide werden des Todes sein, wenn, wenn —“ da hörte die Bitternde die nahen Tritte des Grausamen von der Bodentreppe herbeistürzen, rafft sich auf, und eilt erschüttert zur Hütte hinaus.

Mit der sichern Entschlossenheit eines ergrauten Bösewichts tritt der Hirt zur Thüre herein. Er hat eine Dellampe in der Hand, und den Schäferknecht im Gefolge. „Beliebt es,“ ruft er dem schweigenden Gast an, „Euch in Euer Schlafgemach zu begeben?“ — Wenige Augenblicke hatten für den ritterlichen Prinzen hingereicht, sich zu sammeln. Wahrscheinlich hatte das Geschmeide, das er an sich trug, die Habgier des Räubers, der solchem Aeußern nach noch mehr Schätze bei dem verirrenen Gast wittern mochte, und dessen Mordlust gereizt. Es fiel jene Begebenheit überdies noch zu einer Zeit, in welcher Mexiko's Eroberung in allen spanischen Seelen die Selbsterlöschung gespannt hatte.

Der Prinz, vielleicht noch zweifelnd an dem hinreichenden Grund der Besorgnisse des Mädchens, vielleicht damit bekannt, daß eine niedrige Partei die weniger gebildete Klasse der Spanier ihm abgeneigt zu machen gewußt habe; wahrscheinlich aber aus ritterlichem Sinn, ist fest entschlossen, unerkannt zu bleiben und der Gefahr unerforschener Muthes entgegen zu treten.

„Weiset mir den Weg zur Schlafkammer,“ sagte er mit festem Blick zu seinem unheimlichen Führer. Er folgt unbefangen, weist den Knecht, der ihm Schwert und Gewehr abnehmen will, mit ernster Miene nachdrücklich ab, und erwiedert die „gute Nacht“ des Wirthes mit ruhigem Tone.

Sie lassen ihn allein. Die Müdigkeit, der Schlaf waren geflohen. Er sinnt nur auf Mittel, sich gegen den Angriff des Mordelmsdrücker zu verteidigen. Er versperrt die zerbrochene Thüre, schiebt einen Kasten vor dieselbe, nimmt das scharfgeladene Gewehr zur Hand, legt sein entblößtes Schwert neben sich, und will so ruhig, doch nicht ohne einiges Herzklopfen, abwarten, was nun erfolgen würde. So war die Mitternachtsstunde herangerückt. Der Wirth hatte die große Ermüdung des Gastes bemerkt, er wählte ihn nun im tiefsten Schlafe versunken. Leise schleicht er zur Thüre der Kammer, den ruhenden Fremdling zu überfallen. Doch wie erschaut der Bösewicht, als er die Thüre fest verschlossen findet. Er stellt leise alle möglichen Versuche an, sie zu öffnen; aber vergebens. Entschlossen, seine Beute um keinen Preis fahren zu lassen, klopft er nun an und bittet den Gast, zu öffnen, da er eine Bettdecke für ihn gegen die Kühle der Nacht früher zu bringen vergessen habe.

Der Erzherzog, nicht mehr an den gegründeten Besorgnisse des Mädchens zweifelnd, verweigerte dem Wirth nachdrücklich den Eintritt. „Ich öffne vor Tagesanbruch nicht,“ ruft er mit entschlossener Stimme, „und Tod dem, der Gewalt brauchen will!“ Nun wird der nach Beute und Geld dürstende Mörder ungehalten, er flucht, verwünscht seinen Gast, droht, ruft nach seinen Leuten, fordert sie auf, mit ihm den ruchlosen Fremdling zu züchtigen, der es wagen könne, ihm unter seinem eigenen Dache das Hausrecht streitig zu machen.

Indessen der wüthende Mensch poltert und tobt, bleibt der Prinz ruhig vor seinem Balle und fängt schon an zu hoffen, daß seine Beharrlichkeit und sein muthiger Widerstand den Verblendeten auf menschlichere Gedanken bringen würden; doch vergebens. Der Knecht des Wirthes eilt auf sein Rufen herbei, Arschschläge tönen bald an der morschen Thüre; der vereinten Anstrengung kann sie nicht widerstehen, sie bricht, der Kasten fällt zurück, die Mörder dringen ein. Der Erzherzog sieht sich verloren; Noth befehlt Gegenwehr, er drückt seine Flinte auf die mörderischen Räuber los, der Hirt sinkt getroffen zu Boden. Maximilian wirft das Gewehr bei Seite, ergreift rasch sein Schwert, zerhaut mit einem Hiebe des Knechtes drohenden Arm, daß die Art weit von ihm fliegt, und stürzt die nun freie Treppe hinunter. Schon glaubt er sich gerettet; aber die Verwundeten rufen laut nach Hülfe, der gefallene Schuß, das Wehgeschrei des Wirthes und seines Knechtes, hatten die benachbarten Hirten aus dem Schlafe geweckt. Sie strömen in Haufen zur Hütte und hören das in furchtbarer Verzweiflung ausgestoßene Geschrei des Weibes: „Ein Räuber hat das Gast-

recht gebrochen, uns überfallen, meinen Mann zum Tode verwundet." Bergeblisch war das Bemühen des Erzherzogs, sich zu retten, er war umzingelt, zehn Hände sind bereit, ihn der Rache zu opfern. Doch auch hier verliert er den Muth und die Besonnenheit nicht. Mit Kraft schlägt er die ersten Angriffe der Giganten zurück, macht sich freie Bahn, und ruft mit voller Kraft seiner Stimme: „Wehe dem, der sich an mir vergreift! Der Statthalter von Granada bin ich und Neffe des Königs. Auf der Jagd verirrt, hat man in dieser Mördergrube einen Anschlag auf mein Leben gemacht! Ruhig, ihr Leute, der Tag bricht an, führt mich zur nächsten obrigkeitlichen Behörde, mein Wort wird sich bestätigen und reicher Lohn soll Euch werden.“

Die Landleute lachten über diese Aeußerung, wurden aber doch durch den Ton und die Entschlossenheit des Segners von thätlichen Angriffen abgehalten. Sie umzingelten und führten ihn, da mittlerweile der Tag angebrochen, vor die Gerichtsbehörde des nächsten Fleckens, der kaum eine halbe Stunde entfernt lag.

Hier ist bereits ein Theil des Jagdgesolges angekommen, das, in verschiedenen Richtungen vertheilt, die Nacht mit ängstlichem Forschen zugebracht hatte. Wie erstaunten sie, als sie ihren Gebieter, von einer Rottte Bauern umzingelt, mit auf dem Rücken gebundenen Händen einhereschleppen sahen. Doch war das Erstaunen der Hirten noch größer, als sie die Herren und Diener dem Statthalter sich mit Ehrerbietung und überraschender Freude nahen sahen und ihm die unwürdigen Fesseln abgenommen wurden. Gütig entließ der Erzherzog die Hirten: Nur der Bewundete und sein Knecht wurden eingezogen, erhielten ihre Strafe, und die Hütte, in welcher diese Gräueltthat verübt werden sollte, wurde bis auf den Grund niedergebrannt. Aber mit fürstlicher Freigebigkeit gründete Maximilian jenes Mädchens Glück, welches durch menschenfreundliche Warnung die Ketterin seines Lebens wurde.

Frauen Spiegel.

Die Frau ist trefflich, die mit Herz und Hand
Rastlos und unverdrossen, spät und früh,
In ihres Hauses Reich benützt das Pfand,
Das ihr der gütige Gott für's Leben lieh.

Die Frau ist klug, die, was erwarb der Mann
Böhl zu erhalten und zu nützen weiß,

Die aus den Kreuzern Gulden prägen kann
Durch Eintheilung, durch Sparsamkeit und Fleiß.

Die Frau ist gut, die liebevoll dem Gesind'
Und mild den Armen ist, doch wo es gilt,
Auch unverzagt vollführt, was sie beginnt,
Und dennoch niemals laut aufbrausend schilt.

Die Frau ist lieb, die so ihr Haus bestellt,
Daß jeden Edeln es spricht freundlich an,
Daß Jeder gern in ihrer kleinen Welt
Erscheint, und froh verweilt so lang er kann.

Die Frau ist wahr, die nie ein Prunkgebicht
Aus ihrem Herzen macht, damit sie sei
Gerühmet von der Welt; die, wie sie spricht,
In Allem ist, so zart und rein und treu.

Die Frau ist edel, die ihr Kind so zieht,
Daß es, bereinst als Ehrenmann erscheint,
Freisinnig, frisch an Herz und an Gemüth,
Der Besten Freund und aller Schlechten Feind.

Die Frau ist groß, die hoch den Gatten ehrt,
Ihn als die Sonne ihres Lebens liebt,
Als Inbegriff von Allem, was ihr werth,
Und an sein Glück ihr Eins und Alles setzt.

Die Hausfrau, die so trefflich, klug und gut,
So lieb und wahr und edel ist und groß,
Ihr fehlt es nie an Freude, Lust und Muth,
Sie ist beglückt, wie immer fällt ihr Loos.

Männlichfaltigkeiten.

— Das größte Theehaus — nicht Kaffeehaus
— in der Welt, steht wohl in Moskau, neben
der Börse. Es sind in demselben siebenzig
Aufwärter fortwährend beschäftigt, die Tassen mit
Thee herum zu reichen, und vor den geräumigen
Sälen in einem Vorzimmer dieses Hauses zählte
ein neugieriger Reisender nicht weniger als zwei-
hundert Theekannen aller Art, die majestätisch
hier aufgestellt waren.

— Der Zubrang der Franzosen zur Ueberfied-
lung nach Algier ist enorm. — Wer eine verfehlte
Speculation machte, geht nach Algier, wer in
öffentlichen Productionen durchfällt, geht nach Al-
gier; wem eine reiche Heirath fehl schlägt, geht
nach Algier; ja selbst zwei Zeitungsredacteurs, die
ihre Abonnenten verloren hatten, sind nun nach
Algier, um's dort zu probiren.

— In den letzten Tagen des vorigen Monats
war es auf dem Meer so stürmisch, daß mehrere
Handelschiffe an den Küsten von England und
Irland scheiterten.

— Die Spanier sind mit ihrem strengen Win-
ter sehr unzufrieden. Nicht nur, daß sie sich nicht
erwärmen können, sondern es erfrieren auch ihre
Delbäume und die Saaten haben sehr gelitten.
Auch Algier und die Umgegend ist in Schnee ge-
hüllt.

— In München giebt's diesen Winter viele
Krankheiten. Zu dem verderblichen nervösen Schleim-
fieber sind nun noch die schwarzen Blattern ge-
kommen, an denen Viele sterben.

— Auf der Rhede von St. Nazaire ist am
25. Januar ein Schiff mit 11,000 Säcken Zucker
zu Grunde gegangen. Ein Theil der Ladung wurde
gerettet, der Verlust beträgt 600,000 Frs.

— (Jus talionis.) An einer Ecke, wo sich zwei
Pariser Straßen begegnen, geriethen dieser Tage
zwei Kutschen an einander, deren Lenker einander
gegenseitig nicht weichen wollten. Nachdem sie
eine Weile mit Worten gestritten, holte der Eine,
dessen Beredsamkeit auszugehen drohte, seine
Peitsche hervor und führte einen weitausreichenden
Hieb nach dem Feinde, traf aber den im Wagen
sitzen den Passagier. „Was," schrie der andere Kut-
scher, „Du schlägst meinen Kunden? warte, wie
ich den Deinigen zudecken will!" — Gesagt, ge-
than; der Passagier wurde mit Peitschenhieben
überschüttet, der feindliche Kutscher übte das Wie-
dervergeltungsrecht, und so fochten die beiden
Schurken ihre Fehde auf den Rücken ihrer Kunden
aus, bis sich Stadtsergeanten in's Mittel schlugen
und sie arretirten.

— Auf dem großen St. Bernhard haben 14
Räuber das Kloster überfallen, die Mönche setzten
sich zur Wehr und hekten ihre Hunde auf die
Räuber. Im Kampfe sollen 5 Räuber gefallen
sein, dagegen haben die Mönche ihren Prior und
3 Knechte nebst einigen Hunden eingebüßt. Die
übrigen Räuber zogen, ohne Beute zu machen, ab.

— (Handschuhe.) Luxus, überall Luxus, sogar
bei den Handschuhen. Die Knöpfchen von Perl-
mutter sind in Paris außer Cours. Jetzt müssen
Knöpfchen aus Brillanten daran glänzen. Ob die
jungen Herren jetzt auch noch sprechen werden:
„Jean, meine Handschuhe vom gestrigen Ball sind
bein; Jean, ein Paar frische Glacés, ich habe die
von diesem Morgen zersprengt und zum Teufel

geworfen." Kann auch sein, wenn es die Mode
befiehlt, was liegt dem Luxus an einigen Brillanten!

— Neue Ballschnupstücher von weißer Seide
werden in Paris verkauft; darauf ist die Tanz-
ordnung gedruckt, und die Bordüre enthält einen
Galopp, einen Cotillon und eine Quadrille von
der Composition Musards.

— (Ein Wirthshaus auf der Eisenbahn.) Das-
selbe ist auf der Birminghamer Bahn errichtet
worden, und befindet sich unter der Locomotive.
Da man während der Fahrt von einem Waggon
in den andern gelangt kann, so spazieren hier
die Kellner zur Zeit der Fahrt in die verschiede-
nen Abtheilungen, und bringen den Reisenden Porter,
Wein, Liqueur, Caffee, Eis, Beefsteaks etc.

— In dem „sächsischen Volkskalender für 1842"
befindet sich eine Vergleichung der Größe des Kö-
nigreichs Sachsen mit London und unter Anderem
heißt es: läßt man die ganze, aus 12,000 Mann
bestehende sächsische Armee an sich vorüber mar-
schiren, 3 Reiterregimenter, eben so viele Infante-
rieregimenter, dazu die leichte Infanterie, ein Re-
giment Artillerie etc. — so hat man erst — die
Nachtwächter von London gesehen, die also
eine kleine Armee bilden. — Seltsame Parade!

— Die Deutschen sind doch sonderbare Men-
schen! Oft nennen sie Seligkeit, was sie höchst
unglücklich macht. Dabin gehört: die Feindselig-
keit, die doch mit der Seligkeit gar nichts gemein
hat; die Mühseligkeit, die Niemand erfreuen kann;
die Armseligkeit, die noch Keinen glücklich gemacht;
die Habseligkeit, deren Zustand die Armuth des
Besizers beurlundet; die Saumseligkeit, die schon
unzählige Menschen unglücklich gemacht; die Red-
seligkeit, die lästig und gefährlich ist; endlich die
Schreibseligkeit unseres Zeitalters, die noch wenig
oder gar nichts Gutes bewirkt hat. — Ja, ja, die
deutschen Seligkeiten sind Unseligkeiten.

Einheimisches.

— In Ehningen bei Böblingen hat sich kürzlich
ein 63jähriger Mann mit einem 17jährigen Mäd-
chen verheirathet.

— (Württemb. Fresco-Anekdote.) „Krumm
und lahm wird man noch bei dem ewigen Sigen,"
sagte ein Kanzlist, „da haben es doch die Land-
stände besser!" — „Wie so?" fragte ihn sein Col-

lege. — „Lesen Sie denn den Merkur nicht? Da steht es ja ganz deutlich, daß bald dieser, bald jener Landstand eine Motion gemacht habe.“

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Messstetten, Def. Balingen, womit neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen bei dem evangel. Consistorium vorschriftsmäßig zu melden. Den 8. Febr. 1842. K. evang. Consistorium. Mohl.

— Unter dem 8. Februar wurde der evang. Schulmeister Reuther zu Auenstein auf den Schuldienst zu Engstlatt, Def. Balingen, versetzt. (Schw. M.)

Sichtstrahlen.

Klugheit gehört nur unter die ersten moralischen Vorzüge: sie muß Führerin und Leiterin der Tugend sein, wenn sie wahre Tugend sein soll.

Der Mensch muß lernen bis er stirbt; und ist er weise, so sucht er jeden Tag auf der Leiter der Vollkommenheit um eine Sprosse höher zu steigen.

Jeder Befehl, den ein Vorgesetzter giebt, und sich gefallen läßt, daß er nicht befolgt werde, ist ein verkorkter Stein auf dem Schachbrette seines Ansehens.

Nachricht.

Ein Bäckerjunge in Wien stahl seinem Meister bisweilen Brod. Dieser war ein gütendekender, rechtschaffener Mann, der den Jungen nicht gern beschimpfen wollte. Er ging daher zu dessen Beichtvater, und erzählte ihm die Sache, bat ihn auch, er möchte doch, wenn er zur Beichte käme, ihn ein wenig vornehmen.

Der Beichtvater versprach, und da der Junge in die Beichte kam, sagte der Pfarrer: „Höre, mein Sohn, du nimmst doch nicht deinem Meister Brod, weder zum Essen noch zum Verkauf? ich weiß, wie es die Bäckerjungen zuweilen machen.“

Dieser sah seinen Beichtvater starr an, und sagte weiter nicht, als:

„Sie, Herr Pfarrer, Sie sind g'wies auf e mol Bäckerjung g'wese?“

Badnang, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 10. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	30	12	55	12	30
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	48	6	10	5	30
„ Roggen	7	12	6	53	6	40
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	6	24	5	49	5	4
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	3	24	3	17	3	15
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	1	—	—	56	—	52
„ Linfen	1	—	—	56	—	52
„ Welschkorn	—	56	—	50	—	40
„ Akerbohnen	—	56	—	52	—	48
„ Wicken	—	44	—	42	—	36
„ Erbsbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	26 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wägen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	7 kr.
— — Rindfleisch	7 —
— — Kuhfleisch	— —
— — Kalbfleisch	6 —
— — Schweinefleisch	8 —
— — Hammelfleisch	— —
— — Schafffleisch	— —

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 9. Februar, 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	45	6	15	5	30
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	12	48	12	38	12	15
„ Korn	6	24	—	—	—	—
„ Gersten	5	18	—	—	—	—
„ Haber	3	15	3	8	3	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 14.

Freitag den 18. Februar

1842.

† Bilsinger 1750. Zu Kannstadt im Jahr 1693 geboren, zeichnete er sich frühe durch philosophische und mathematische Kenntnisse aus, wurde zuerst Professor der Philosophie zu Tübingen, dann in Petersburg, kam als Superintendent des theologischen Stifts nach Tübingen zurück; und der Professor der Theologie wurde von Herzog Karl Alexander als Geh. Rath nach Stuttgart gerufen, weil ihm die Festungsriffe des Theologen gefallen hatten. Sogar erhob er seinen Mathematiker zum Präsidenten des Konsistoriums. So ansehnlich die neuen Aemter waren, die man ihm auftrug, sagte doch ein Kollege bei dieser Gelegenheit: unser großer Bilsinger ist ein Ingenieurlein geworden. Seine Disputationen erhielten seinen Namen bis jetzt in der Geschichte der Philosophie. Auch rechnet's ihm ein neuerer Schriftsteller zum Verdienste an, daß er zuerst eine Philosophie der Künste ahnete.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die Zehentpacht-Gelder müssen nunmehr von den betreffenden Gemeinden bezahlt werden zum Den 13. Februar 1842.

K. Kameralamt.

Badnang. [Fahrniß-Versteigerung.] Samstag den 19. Februar 1842 wird aus der Verlassenschaft der Wittwe des weil. Friedrich Fellmeth, gewesenen Bürgers und Küfers dahier eine Fahrnißversteigerung im Gärtner Leonhardt Gröbinger'schen Hause in der Aspacher Vorstadt gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei zum Verkauf kommt: Pretiosen, worunter 1 Granatennuster; Bücher; Frauenkleider; Bettgewand; Leinwand an Bett- und Tischzeug, Garn und Faden, Tuch; Küchengeschirr von Messing, worunter 1 Mörsel, von Zinn, von Kupfer, von Eisen, von Holz, Porzellan und Glas; Schreinwerk und gemeiner Hausrath. Hierzu werden die Liebhaber eingeladen. Den 12. Februar 1842.

Waisen-Gericht.
vdt. Gerichts-Notar
Schmid.

Waldbrem's, Oberamts Badnang. [Schafswaide-Verleihung.] Die hiesige Winter-schafswaide, welche 150 Stück ernährt und deren Pacht an Michaelis dieses Jahrs zu Ende geht, wird am

Montag den 28. Februar,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer dahier wieder auf 3 Jahre verliehen werden.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen, und haben sich mit den erforderlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen. Die weitem Bedingungen werden bei der Aufstreichsverhandlung bekannt gemacht.

Den 8. Februar 1842.

Schultheißenamt.
Hieber.

Spiegelberg. [Geld auszuleihen.] Die hiesige Stiftungspflege hat 100 fl. und ein hiesiger Pfleger 100 fl. gegen Sicherheit auszuleihen.

Den 9. Februar 1842.

Schultheißenamt.
Hommel.